

Lürische Nachlese

Zur Vervollständigung dessen, was Ulrich Joost in PHOTORIN 9 (1985), S. 59–67, zusammengetragen hat, seien hier noch mehrere Gedichte auf Lichtenberg mitgeteilt, die an ähnlich entlegener Stelle zu finden sind.

Die ersten beiden, unter dem Kryptogramm S-V. veröffentlicht, stammen aus dem *Allgemeinen Litterarischen Anzeiger* (Nr. 56, Sp. 556, Donnerstags, am 11. April 1799). Innerhalb einer „Zweiten Probe einer neuen Sammlung von Xenien“, die auf zeitgenössische politische und literarische, literaturpolitische Ereignisse, Erscheinungen, Personen anspielen, kommt der Verfasser auch zweimal auf Lichtenberg zu sprechen:

Ein Mann, wie sie die Natur nicht alle Tage hervorbringt.

*Schon senkt die Fackel des Lebens der ernste Genius wieder:
Ach! es gilt Lichtenberg's Tod, Lichtenberg's, den nichts ersetzt.
Wer verband mit so tiefem Wissen die Blüthe des Geistes:
Zahlen und Kräfte des Alls selbst sind ihm Quellen der Lust;
Sind uns hoher Genuß, nach dem wir dürstend verlangen,
Dem, uns belehrungsreich, immer und immer wir nahn.
Ja, wer scherzte so fein, wer empfand so zart, schrieb so edel;
Wessen Styl war so rein, lauter gediegenes Gold?
Männlich, nicht hart; nur geschmeidig, nicht schlaff, floß ihm lieblich die Rede:
Geistreich, witzig und fein, war er von Zwang und Bras frei.*

Zu edel merkt der Verfasser in einer Fußnote an: *Dieß soll nicht heißen: Der in zierlichen Phrasen spricht, sondern dessen Schriften von einem edlen Geiste zeugen.*

Zu Bras die folgende Fußnote:
Mancher witzig sein wollende Schriftsteller sucht die Laune des witzigen Kopfs in einer überschwenglichen Geschwätzigkeit. S-V.

Das Distichon lautet:

Sein präsumtiver Nachfolger.

*Lichtenberg's TaschenKalender liegt nun verwaist ohne Pflege:
Böttiger pflegte sein gern; diesen empfehl' ich hiermit.*

Gemeint ist Karl August Böttiger (1760 – 1835), Konsistorialrat und Gymnasialdirektor in Weimar, ein vielfältig interessierter und versierter Schriftsteller, seit 1797 Redakteur des *Neuen teutschen Merkur*, bei den Zeitgenossen in höherem Ansehen als bei Ulrich Joost, für den er in dem von ihm jüngst herausgegebenen *Briefwechsel zwischen Johann Christian Dieterich und Ludwig Christian Lichtenberg* (Göttingen 1984) als „seinerzeit bekannter Vielschreiber“ gilt. Für Lichtenberg seinerseits ist er 1796, wie er an Friedrich Ludewig Bouterwek schreibt, „gewiß einer unsrer gelehrtesten und zugleich geschmackvollsten Schulmänner“. Bekanntlich hat Böttiger den *Göttinger Taschen Calendar* nicht fortgesetzt. Wie aber aus dem Briefwechsel Dieterichs mit Ludwig Christian Lichtenberg hervorgeht, war der Verleger ungemein daran interessiert, daß Böttiger das Geschäft der Hogarth-Erklärungen übernahm. Folgte Dieterich dabei dem hier mitgeteilten Wink auf den „präsumtiven Nachfolger“?

Daß es schließlich auch mit dem Hogarth nichts wurde, lag weder an Dieterich noch an Ludwig Christian Lichtenberg, sondern an Friedrich Schlegel, der alle präsumtiven Nachfolger, ob Vielschreiber oder geschmackvoller Schulmann, davor warnte, nach Lichtenberg mit Hogarth zu kommen.

Übrigens findet sich im *Allgemeinen Litterarischen Anzeiger*, der 1796 bis 1801 von Johann Christian Friedrich Roch herausgegeben wurde und eine Fundgrube für das zeitgenössische Buchwesen und literarische Leben ist, die auch Lichtenberg zu ihren Lesern zählte – ein Nachruf auf Lichtenberg, datiert vom 5. März 1799 (ALA, Beilage zu Nr. 49, 29. März 1799, Sp. 494): sollten Nachredner und Apigrammatiker ein und dieselbe Person sein?

Lichtenberg ist todt; der witzigste Gelehrte und der gelehrteste WitzKopf, den Teutschland besaß; vom VaterLande und vom Auslande hochgeschätzt. Wer vom gründlichen FakultätsManne an bis zum gebildeten, geistreichen Frauenzimmer kennt nicht seinen Namen, bewundert und liebt nicht seine witz- und geistvollen kleinen Aufsätze, deren Zeilen ganze Bogen gewöhnlicher RomanenSuppe salzen könnten? Allein diese herrlichen Aufsätze sind allenthalben zerstreut, größten Theils fast ganz unbekannt, äußerst schwer zusammen zu bringen, und daher von den Allerwenigsten zu genießen. Einer von *Lichtenberg's* innigsten Verehrern, dem schwerlich etwas von dessen Schriften entgangen ist, und der den zu früh Verstorbenen schon vor mehreren Jahren vergebens zu einer Sammlung derselben aufforderte, glaubt unzähligen Wünschen entgegen zu kommen, wenn er hiermit eine niedlich gedruckte Sammlung von *Lichtenberg's vermischten Aufsätzen* in Fächer geordnet und mit unentbehrlichen Erläuterungen und Zusätzen versehen, nebst dessen LebensGeschichte, ankündigt. Das erste Bändchen mit Kupfern wird unfehlbar gleich nach der JubilateMesse, die übrigen sehr bald darauf erscheinen.

Am 5. März 1799.

Wer ist mit dem innigen Verehrer gemeint, der bereits wenige Tage nach Lichtenbergs Tod eine Sammlung seiner Vermischten Aufsätze ankündigt? Aus Dieterichs Brief an Ludwig Christian Lichtenberg vom 18. März 1799 geht lediglich hervor, daß in Göttingen „jemand schon vieles gesamlet, auch wie Er mir Sagt, mit dem Seel[igen] Man öftters darüber gesprochen, weil hin und wieder, in Altona, auch in Fürth, schon verschiedenes von Naseweißen Verfaßern geplündert worden“. Der Verlag von Lübecks Erben in Bayreuth, der in der *Allgemeinen Litteratur Zeitung*, Intelligenzblatt 1799, Nr. 41, die Veröffentlichung einer Sammlung auserlesener Schriften Lichtenbergs angekündigt hatte, und deren Herausgeber C. S. Krause kommen schwerlich infrage.

Karl Riha, Siegen, machte mir schließlich folgenden Fund zugänglich, den er in *Luther und Faust in Vignetten zu deutschen Dichtern. Ein literarisches Fibelbuch* von Le Petit – er setzte 1835 die Vierzehnte Lieferung der *Ausführlichen Erklärung der Hogarthischen Kupferstiche* fort – entdeckte, erschienen Leipzig 1834 bei C. H. F. Hartmann, wo es auf S. 46 heißt:

Georg Christoph Lichtenberg
(geb. 1747 [sic!] in Ober-Ramstadt im Darmstädtischen, st. 24. Februar 1799 in Göttingen).

In Göttingen, wo er seit 1763 Professor der Astronomie war, spukt sein gebrechlich gebrochener Zwergskörper mit der großen Nase und dem ungeheuren Geiste herum; ich selbst erblickte ihn einst in einer mond hellen Nacht vom Concilienhause, dem Bibliotheksgebäude zuwandernd. Er lächelte gespensterhaft; vermuthlich dachte er an den scalpirten Lavater, wider welchen er den witzigen „Timorus“ schrieb, und an den einsamen Zimmermann, der eine Lanze mit ihm zu brechen sich erkühnte. „Das Leben Kunkels, eines ehemaligen göttingischen Antiquars.“

Lichtenberg, Hogarth! was ist uns geblieben.
 Neues Zeitalter das alte bezahlt,
 Hogarth hat mit dem Pinsel geschrieben,
 Lichtenberg hat mit der Feder gemalt.

W. P.



Horst Janssen, Selbstporträt mit Lichtenberg:
 „Würde würde wirken, wenn sie nur indikativ
 wirken würde.“ (zu S. 77).